Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 65. **Mittwoch, 14. August 1878.** **11. Jahrgang.**

Der nationale Pensions- und Invalidenfonds.

Die Idee, die Wilhelmsspende zum Grundstock eines nationalen Pensions- und Invalidenfonds zu machen, wird von allen Seiten auf's Freudigste begrüßt und bei den bekannten Gesinnungen unseres greisen Kaisers, bei dessen durch tausend Züge bewiesenen Liebe zum Volke, ist es kaum zweifelhaft, daß der Monarch die ihm gewidmete Spende zu dem gedachten Zwecke zu verwenden bestimmen wird.

Dabei muß indessen daran erinnert werden, daß die Institution einer nationalen Pensions- und Invalidenkasse doch noch ganz andere Geldmittel erheischt, als sie durch die Wilhelmsspende zusammengekommen sind. Bei dieser war als Maximalsatz der Zeichnungen Eine Mark angenommen worden. Es kam bei der Wilhelmsspende mehr darauf an, dem Kaiser durch die Summe der Einzeichnungen als durch die Geldsumme nachzuweisen, wie viele Herzen in Deutschland treu zu Kaiser und Reich stehen.

Nun taucht die Idee einer allgemeinen Pensions- und Invalidenkasse auf; um wieviel reichlicher würde die Wilhelmsspende ausgefallen sein, wenn dieser Plan vor den Sammlungen bekannt gegeben und der Maximalsatz in Wegfall gebracht worden wäre! Man darf überzeugt sein, daß in Deutschland Tausende und aber Tausende reicher Leute leben, die ein offenes, warmes Herz für die Arbeiterklasse haben, aber in ihrer Vereinzeltheit nichts Durchgreifendes zur materiellen Hebung derselben thun können!

Ein Jeder, der sich nicht in unbegreiflicher Verblendung den schreienden Thatsachen verschließt, muß zugeben: Die soziale Frage existirt! Sie ist ein Conglomerat von vielen einzelnen Fragen, deren erheblichste und tiefgehendste die ist: „Wie kann der Arbeiter einigermaßen vor den Wechselfällen des Geschäfts und des Lebens sicher gestellt werden?" Die Manchester-Doktrin ist allerdings mit einer Antwort schnell bei der Hand. „Selbsthilfe!" lautet ihre heilkräftige Parole; „Sparen!" sagt Herr Schulze-Delitzsch.

Aber, blicken wir um uns! Wie viele Arbeiter können denn unter den heutigen Zeitverhältnissen sparen? Wie viele giebt es nicht, die kaum so viel verdienen, daß sie ihr und ihrer Familie Leben nur nothdürftig fristen können? Wie viele sind wochen-, monatelang gänzlich arbeitslos? Diese Verhältnisse sind der gedüngte Boden der Unzufriedenheit, auf dem die Wucherpflanze des Radikalismus und Sozialismus üppig emporsprießt.

Der Staat als solcher kann hier nicht interveniren, wenn er nicht über seinen Zweck hinausgreifen will. Wenn aber aus der Initiative des Volkes heraus Institutionen emporwachsen, die eher als alle Doktrinen geeignet sind, berechtigte Wünsche der arbeitenden Klasse zu erfüllen, so kann sehr wohl der Staat die Oberaufsicht übernehmen, um der Sache einen festeren Halt zu geben.

Gelegentlich der Justiz-Reorganisat on muß Deutschland viele Millionen für . . . Gefängniß-Bauten aufbringen . . . In wieviel tausend Fällen ist nicht Noth die Mutter des Verbrechens; ja, die Tagespresse erzählt uns oft genug, daß Verbrechen ausgesprochener Maßen zu dem Zwecke begangen wurden, dem Thäter auf einige Zeit freie Unterkunft und Beköstigung im Gefängnisse zu verschaffen! Wenn ebenso hohe Summen, wie zu Gefängnißbauten gebraucht werden, in dem Sinne einer nationalen Pensions- und Invalidenkasse Verwendung finden, vielleicht würden viele Gefängnißräume überflüssig, Rechte und Gesetze würden weniger häufig bedroht.

Um die vom Generalfeldmarschall Moltke als „außerordentlich richtig und zeitgemäß" bezeichnete Idee einer nationalen Pensions- und Invaliden-Kasse vollinhaltlich ausführen zu können, sind aber noch, wie schon oben gesagt, bei Weitem mehr an Geldmittel als Grundkapital nöthig.

Wie wäre es, wenn das Comitee der Wilhelmsspende, nachdem Kaiser Wilhelm die Verwendung derselben in obgedachtem Sinne bewilligt hat, sich dann, und ohne wieder eine Maximalbeitrags-Grenze zu ziehen, nochmals an das deutsche Volk wendete und es aufforderte, aus sich heraus die Lösung des brennendsten Theils der sozialen Frage in die Hand zu nehmen? Wäre nicht etwa der 2 September, unser nationaler Feiertag, am besten geeignet als Tag dieser Sammlung, die sich alle Jahre wiederholen müßte, und durch die Betheiligung, an welcher der Deutsche, gleichviel welcher Partei er angehört, seinen Patriotismus, der häufig nur auf den Lippen sitzt, mit klingender Münze beweisen kann?!

Wir wünschen, daß diese Anregung, die mit uns zugleich von Hunderten deutscher Blätter gegeben wird, an der maßgebenden Stelle nicht überhört werden möge, damit in dem nationalen Pensions- und Invalidenfonds ein Denkmal echt deutschen Brudersinns und wahrhafter Vaterlandsliebe erstehe.

Tagesereignisse.

Aus der Umgebung des Kaisers sind Nachrichten nach Berlin gelangt, welche bestätigen, daß die Genesung des Monarchen die erfreulichsten Fortschritte macht und die begründete Aussicht besteht, daß der Kaiser im Herbst die Regierungsgeschäfte wieder übernehmen werde. Ob es noch zu einer Reise nach Gastein kommen wird, ist fraglich und hängt von dem Ermessen der Aerzte ab, welche noch eine Gesammtberathung in Teplitz abhalten werden. Es heißt, Fürst Bismarck werde sich auf der Reise nach Gastein nach Teplitz zum Kaiser begeben. Auch der Kronprinz wird seinem Vater noch einen Besuch in Teplitz abstatten.

Kaiser Wilhelm will sich's nicht nehmen lassen, den Manövern des 11. Armeecorps in Hessen beizuwohnen und wenigstens die Kaiser-Parade (am 20. Sept.), wenn auch zu Wagen, abzunehmen. Im Schloß Wilhelmshöhe schlägt er vom 20.—23. Sept. sein Hauptquartier auf. Die Truppentheile des 11. Armeecorps marschiren in den nächsten Tagen aus ihren Garnisonen, zunächst zu den Regiments-Exerzitien, welche vom 26. August bis 2. September dauern, dann zu den Brigadeübungen bis zum 7. September. Die Divisionsmanöver zwischen Warburg und Wolfshagen dauern bis zum 17. Sept. Am 20. Sept. folgt die große Kaiserparade und dieser folgen die Corpsmanöver bei Wabern und Fritzlar vom 21. bis 24. Sept. und ein großes Bivouak. Am 25. Sept. treten die Bataillone ihren Rückmarsch mit der Bahn an.

Ueber die Verwendung der Wilhelmsspende ist noch keine Bestimmung getroffen, aber Vorschläge sind schon mancherlei gemacht, namentlich ist die Gründung einer Arbeiter-Pensions- und Invaliden-Kasse angeregt und Moltke hat diesem Plane seine Unterstützung zugesichert. Ein Herr Professor Rühlmann in Chemnitz hat in einem Briefe an den Generalfeldmarschall Moltke, welcher bekanntlich an der Spitze des betr. Comitee's steht, vorgeschlagen, aus den Erträgen der Wilhelmsspende eine nationale Arbeiter-Pensions- und Invalidenkasse nach dem Prinzip der Knappschaftskassen zu gründen. Es soll dies ein Institut sein, zu dessen Kasse von jedem Lohnthaler des Arbeiters ein kleiner Beitrag, und sei dies auch nur ein Pfg., abzuführen ist und für welches auch jeder Arbeitgeber nach Maßgabe des ausgezahlten Arbeitslohnes einen gesetzlich festzustellenden Beitrag steuern muß. Die Erträge dieser Steuern (in Verbindung mit den Zinsen der Wilhelmsspende) würden den Zweck haben, dem Arbeiter in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder Alter eine ansehnliche Unterstützung zu gewähren, die ausreichend wäre, ihn vor eigentlichen Nahrungssorgen zu schützen und davor zu bewahren, daß er die Barmherzigkeit seiner Mitmenschen durch Almosen in Anspruch nehmen müßte.

Das Antwortschreiben des Grafen Moltke lautet: „Euer Hochwohlgeboren spreche ich ergebenst meinen verbindlichsten Dank aus für die mir geäußerten freundlichen Gesinnungen, sowie für die Mittheilung eines Projectes mit Bezug auf die Verwendung des Ertrages der Wilhelmsspende. Vor einigen Tagen ist mir von anderer Seite ein ganz ähnlicher Vorschlag zugegangen. Ich finde den Gedanken der Gründung eines Arbeiter-Pensions- und Invalidenfonds für ganz Deutschland aus den Erträgen der Wilhelmsspende so außerordentlich richtig und zeitgemäß, daß ich nicht verfehlen werde, denselben maßgebenden Orts in Anregung zu bringen."

Nichts kann den Socialismus so tödtlich treffen, als wenn den berechtigten Wünschen der Arbeiterklasse nach größerer Sicherheit ihrer Existenz Rechnung getragen wird. Ist also die Sammlung der Wilhelmsspende als ein Protest anzusehen gegen die aus den sozialdemokratischen Irrlehren hervorgegangenen verbrecherischen Thorheiten vom 11. Mai und 2. Juni, so kann die Wilhelmsspende keine schönere Verwendung finden, als wenn sie zur obengeschilderten, wirklichen — und thatsächlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie angelegt wird.

Für Berlin ist das Resultat für die Wilhelms-Spende nunmehr festgestellt. Es haben sich in den Hauslisten eingetragen 347,000 Personen mit einem Gesammtbeitrage von in runder Ziffer 107,000 M. Zu diesem Betrage treten jedoch noch 1500 M., welche bei der Central-Sammelstelle für Berlin von 4500 Personen eingezahlt worden sind. Das Berliner Ergebniß repräsentirt nach obigen Zahlen rund 110, bei einer Million Einwohner, etwa 11 Pfg. per Kopf der Bevölkerung. Eine Uebersicht über das Gesammt-Resultat im Reich läßt sich doch nicht gewinnen, denn noch immer laufen die Berichte ein. Gab es doch in Deutschland 90,000 Sammelorte. Man ist eben damit beschäftigt, das gesammte Material nach Staaten, Provinzen und Bezirken zu ordnen und dann an die Berechnung zu gehen. Und dieselben sind sehr complicirter Natur. Von vielen Stellen sind Beitrage in den verschiedensten Geldsorten eingegangen: Piaster aus Belgrad, Shillinge von England, aus Frankreich französische Briefmarken. Aus Bayern übersendet ein Schulze eines kleinen Dorfes 5 Mark 55 Pfg. und zieht dabei außer „dem Porto für den gegenwärtigen Brief" noch sieben Pfg. ab. „Diese habe ich nämlich, da ich es für besser hielt, von Haus zu Haus zu gehen, dem Buben gegeben, der mir das Tintenfaß und die Streusandbüchse nachgetragen hat." Unter den Zuschriften ist eine aus Deutsch-Piekar in Oberschlesien an der russischen Grenze. 2745 Zeichner, meist polnische Grubenarbeiter, schicken von dort 251 Mark mit einem

---

F* Der Teufels-Capitain.

Roman von J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

28. Kapitel.
Der Ueberfall.

In dem Gasthofe, den Herr von Malton bewohnte, saß in der Stunde, wo der Kapitain den Grafen Bertrand zwang, das Dokument auszustellen, das Manuel zur Freiheit verhelfen sollte, das Liebespärchen Castillan und Marotte unten im großen Dachzimmer, in traulichem Geplauder begriffen, während der Wirth, Meister Gonin, in einem Winkel des Saales schlief.

„Herr Castillan," sagte Marotte endlich, morgen früh werde ich Herrn von Malton für seine Güte danken und mich von ihm verabschieden."

„Schon so bald willst Du uns verlassen, Marotte, versetzte Castillan mit einem zärtlichen Blick ihre Hand fassend.

„Nun ja, ich muß die Meinigen wieder aufsuchen."

„Und wo glaubst Du sie zu finden?"

„Wahrscheinlich hier in Paris. Bald ist hier große Messe in Saint-Germain. Sie kommen jedes Jahr zu derselben hierher."

„Du willst Dich von uns trennen und weißt doch, wie ehr ich Dich liebe?"

„Sie haben es mir wenigstens oft genug gesagt, aber noch niemals vom Heirathen gesprochen. Ich konnte das auch nicht erwarten," fügte sie hinzu. „Ein Mädchen meinesgleichen heirathet man nicht, wenn man der Secretär eines Herrn von Stande ist. Genug, wir müssen uns trennen."

„Aber nicht für immer, Marotte, nicht für immer!" rief Castillan leidenschaftlich.

Marotte lächelte.

„Nein, nicht für immer. Sie werden mich von Zeit zu Zeit wiedersehen. Ach, das werden glückliche Stunden für mich sein."

„So liebst Du mich, Marotte?"

Marotte nickte, fiel ihm um den Hals und drückte einen Kuß auf seine Wange.

„Das meine Antwort."

Der Secretär wollte sie in seine Armee schließen, aber sie wies ihn sanft zurück.

„Versparen Sie das bis zum Abschiede", versetzte sie. „Für jetzt gute Nacht, mein Freund."

„Und wann willst Du fort?"

„Mit Tagesanbruch."

„Ich werde Dich begleiten."

„Mit Vergnügen angenommen. Noch einmal, gute Nacht."

Beide trennten sich in dem Augenblicke, wo Meister Gonin erwachte, um die Hausthür zu verschließen.

Die Banditen, von Ben Joel geführt, verfügten sich zwei Stunden nach Mitternach, nach dem Hotel des Grafen von Lembran. Ihr Anführer läutete am Thor und wurde eingelassen. Erst nach einer Stunde erschien er wieder in der Mitte der Bewaffneten, die ungeduldig auf seine Rückkehr gewartet hatten. Ein hochgewachsener Mann, in einen schwarzen Mantel gehüllt, begleitete ihn. Ben Joel trug einen schweren Geldsack, welcher die den Banditen versprochene Summe in Goldstücken enthielt. Er hatte dieselben im Hotel schon in neun Theile getheilt, und überreichte jedem der Strolche den ihm zugewiesenen, für sich selbst aber behielt er den größten Theil. Als das geschehen, sagte er zu ihnen:

„Es ist gut für Euch, zu wissen, mit wem Ihr es zu thun habt. Es ist ein schlimmer Gegner, der Teufels-Capitain, aber Ihr seid tapfere Burschen und ihm gewachsen."

„Und wär's der Teufel selbst," murmelte einer der Strolche, „wir gedenken mit ihm fertig zu werden."

Die anderen nickten beifällig.

Der Zug setzte sich langsam in Bewegung, und der Mann im Mantel schritt langsam hinter demselben her. Es war noch tief Nacht, und Derjenige, auf den es abgesehen war, konnte erst mit dem Anbruch des Tages erscheinen. Bei dem Thor de Nesle hielt die Truppe still. Etienne, der im Viertel Saint-Germain wohnte, mußte auf seinem Wege zu Herrn von Lamothe nothwendig diesen Weg kommen.

„Warten wir hier," sagte Ben Joel zu dem Mann im Mantel. „Die Straße ist enge. Auch sind wir am Ufer der Seine und können den Leichnam in den Fluß werfen."

„Thu', wie Du das für gut hältst," murmelte die verhüllte Gestalt.

Der Zigeuner legte seine Kameraden auf verschiedenen Seiten im Schutze der vorspringenden Häuser in den Hinterhalt und schickte einen davon zurück, um ihm die Ankunft des Ritters anzuzeigen. Eine kurze Zeit war vergangen, da warf Ben Joel sich nieder und hielt sein Ohr an die Erde. Nach wenigen Augenblicken sprang er aber wieder auf.

„Ich höre fernes Pferdegetrappel," sagte er zu seinem Begleiter, der sich nach der Häuserseite zurückgezogen. „Das wird er sein, denn der Morgen dämmert schon."

Was er vermuthete, wurde durch den von ihm auf die Lauer gelegten Zigeuner bestätigt, der eilig herbeilief und ihm meldete, daß ein Mann zu Pferde so eben das Thor de Nesle passirt habe und bald hier anlangen werde.

„Er ist es," rief Ben Joel mit teuflischer Freude. „Jetzt haltet Euch brav."

Nach wenigen Minuten erschien der Teufels-Capitain in der engen Straße, wo man ihn erwartete. Ben Joel stürzte auf dessen Pferd zu und fiel demselben in die Zügel. Die anderen Banditen umringten den Kapitain. Ein furchtbarer Kampf begann. Wie überlegen ihm auch die Banditen an Zahl waren, Etienne verlor seine gewohnte Kaltblütigkeit nicht. Er gebrauchte erst seine Pistolen und schoß ein Paar der Banditen nieder, dann warf er sich vom Pferde und schwang seinen Degen eine Zeitlang mit solcher Kraft und Geschicklichkeit, daß Niemand ihm zu nahen vermochte.

Ben Joel schäumte vor Wuth. Er wollte das Letzte versuchen. Er unterlief Etienne und verwundete mit seinem breiten Messer dessen rechten Arm, daß der Degen der Hand entfiel.

„Jetzt ist er unser!" brüllte der Zigeuner, „jetzt tödtet ihn!"

Aber er hatte sich geirrt. Der Teufels-Capitain raffte blitzschnell seinen Degen mit der linken Hand auf und bohrte dessen Klinge seinem triumphirenden Angreifer in die Brust, daß dieser, wie vom Blitzstrahl getroffen, zur Erde stürzte.

Als die Banditen ihren Anführer fallen sahen, verließ sie ihr vorher so hoch gerühmter Muth, und sie entflohen nach allen Seiten.

Doch noch ein Gegner blieb dem Ritter zurück, auf den Etienne nicht mehr gezählt hatte. Es war der Mann im Mantel, der seitwärts stehend, das Resultat des Kampfes abgewartet hatte. Ohne von Herrn von Malton gesehen zu werden, drückte er zwei Pistolen auf ihn ab, deren Kugeln aber ihr Ziel verfehlten. Etienne schrieb diesen erneuerten Angriff den Banditen zu und eilte den Flüchtigen mit hochgeschwungenem Degen bis an das Thor de Nesle nach. Aber die Schurken schienen Flügel zu haben. Er erreichte keinen und kehrte nach wenigen Minuten auf den Platz zurück, wo er sein Pferd gelassen und wo der Mann im Mantel noch immer in der Nische eines Hauses verborgen war.

„Sie sind verschwunden, die feigen Wichte," murmelte er, als er sich allein befand. „Man wird sie zu schlecht bezahlt haben."

Er pfiff sein Pferd herbei, das in der Nähe geblieben war. Das edle Thier, an diesen Ruf gewöhnt, beugte seinen Kopf dicht an seinen Herrn, als wenn es seine Verwundung beklagen wollte und ließ ein lautes Gewieher hören.

„Er entgeht mir noch einmal," murmelte die verhüllte Gestalt. „Er muß mit der Hölle im Bunde stehen."

Herr von Malton, der jetzt Niemand mehr zu bekämpfen hatte, untersuchte seinen schwerverwundeten Arm, von dem das Blut herabströmte und zog ein Taschentuch aus seinem Wams hervor, um denselben zu verbinden. Zu diesem Zwecke ließ er sich auf den Boden nieder, um es gemächlicher thun zu können.

Der Mann im Mantel — Graf Bertrand von Lembran — hatte, was der Ritter that, aus seinem Versteck scharf beobachtet. Ein teuflischer Gedanke durchzuckte seine Seele. Es gab noch ein Mittel, sich seines Feindes zu erledigen, das konnte aber nicht durch einen Degenstoß geschehen, denn er hatte diese Waffe, weil er sie nicht für nöthig hielt, nicht vom Hause mitgenommen. Er schlich aus seinem Versteck hervor, umkreis'te den ahnungslosen Capitain, raffte einen am Ufer der Seine liegenden schweren Stein auf, sprang von hinten auf Etienne zu und zerschmetterte ihm mit dieser improvisirten Waffe den Kopf. Ein dumpfer Laut — dann lag der Gefürchtete lautlos am Boden.

„Er ist todt," murmelte Bertrand, „endlich bin ich am Ziele."

Sich über den Erschlagenen hinbeugend, durchwühlte er dessen Kleider und fand, was er suchte: das Buch Ben Joel's, das Testament seines Vaters und die Schrift, die ihm sein Gegner am Abend vorher diktirt hatte. Er steckte diese Beweise von Manuel's gerechten Ansprüchen zu sich, hob den leblosen Körper auf, schleppte ihn an das Ufer der Seine und stürzte ihn in den Fluß. Dann eilte er der Straße zu, wo sein Hotel lag, in der festen Ueberzeugung, daß er jetzt für immer vor Manuel gesichert sei. Die Leichname des Ben Joel und zweier seiner Kameraden blieben auf dem Platze zurück. Das Pferd des Ritters aber war, als es seinen Herrn fallen sah, seinem Stalle in dem Gasthofe des Meisters Gonin zugelaufen.

Es dauerte nicht lange, so war es heller Tag. Eine Abtheilung der Pariser Schaarwache, welche in der ersten Morgenstunde die Runde machte, schritt von der Seite des Pont-Neuf daher und fand die auf dem Boden liegenden Leichname der Banditen.

Ungefähr um dieselbe Zeit schritten Castillan und Marotte, vertraulich mit einander plaudernd, durch das Thor de Nesle und näherten sich der Gruppe der Soldaten und Bürger, die sich um die Leichen gebildet hatte. Während man letztere hinwegtrug, blickte der Secretär, der Ben Joel erkannt hatte, nach allen Seiten umher, um das Terrain zu untersuchen.

„Ben Joel getödtet," sagte er zu Marotte. „Was mag das bedeuten? Der Boden ist zerstampft und blutig. Es muß hier ein Kampf stattgefunden haben. Mein Herr hat seine Wohnung heut in früher Stunde verlassen. Sollte ihm ein Unglück widerfahren sein? Kehren wir zu Meister Gonin zurück."

Er hate kaum diese Worte gesprochen, als der Genannte athemlos auf Beide zulief.

„Herr Castillan," rief er mit zitternder Stimme, „ich war soeben im Stall, um nach meinen Pferden zu sehen. Denken Sie, was ich da finde: das Pferd ihres Herrn, ganz mit Schweiß und Blut bedeckt. Sicher ist es allein zurückgekommen, denn ich habe oben angeklopft und keine Antwort erhalten."

Castillan wurde todtenblaß.

„So ist mein Herr todt, ermordet von verrätherischen Händen!" rief er schmerzlich. „Frankreich hat einen seiner größten Dichter, seinen tapfersten Ritter verloren!"

Während Castillan, Marotte und Meister Gonin sich ihrem Schmerze um den geliebten Verlornen überließen und mit einander zu Rathe gingen, wie dessen Leiche aufzufinden sei, genoß Graf Bertrand von Lembran in seinem Hotel seinen Triumph, ohne daß ihm sein Gewissen einen Vorwurf machte. Er durchlief sogleich das Testament seines Vaters, und als er sich überzeugt, daß es, würde dasselbe bekannt, ihn verderben würde, so warf er alle dem Ermordeten abgenommenen Papiere in's Feuer.

„Jetzt ist nichts mehr zu fürchten," murmelte er, „jetzt kann mir Anna von Faventines kein Gott mehr rauben."

(Fortsetzung folgt.)

warmen Begleitschreiben. „Eine alte Frau und ihre Enkelin“ aus Horlemsdorf übersenden zusammen 5 Pf. „an seiner Hochwürden dem Kaiser, eine kleine Spende für die Schmerzen, die er hat aushalten müssen. Die Wilhelms-Spende wird voraussichtlich am 10. September von dem Comité dem Kronprinzen übergeben werden.

Ueber die Verhandlungen in Kissingen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem päpstlichen Nuntius Masella steht Nichts fest und es ist müßig, alle Gerüchte, die von klugen und dummen Köpfen darüber ausgeheckt werden, weiter zu colportiren. Wir müssen so lange warten, bis sich irgend welche Folgen jener Besprechungen zeigen. Uebrigens sind dieselben von dem gemäßigten verstorbenen Staatssecretär Franchi sehr begünstigt worden und der Nuntius Masella erhielt nach Franchi's Tode sofort die Nachricht, daß die päpstliche Curie die Politik desselben durchaus weiter verfolgen werde. Nachdem Cardinal de Luca die Uebernahme des Postens eines Staatssecretärs abgelehnt hat, ist nunmehr Cardinal Nina als solcher berufen worden. Auch er steht im Rufe der Mäßigung; immerhin ist auch für die Kissinger Verhandlungen der Wechsel in der Leitung der päpstlichen Politik nicht ohne Einfluß geblieben. — Erwähnen wollen wir noch, daß der bekannte alte Busenfreund des Reichskanzlers, der Amtsrath Dietze, neulich in einer Wahlversammlung erklärt hat, er könne nach guter Quelle versichern, daß keine Concessionen gemacht werden, welche die Maigesetze in ihren Hauptpunkten verletzen würden.

In klerikalen Kreisen Roms ist die Nachricht verbreitet: „Der Papst sei einverstanden mit den Abmachungen für einen Friedensschluß zwischen Rom und Berlin, verschiebe aber eine dahin gehende Erklärung, bis der neue Staatssecretär ernannt ist.“ Die preußischen Bisthümer sollen vorläufig unter die Jurisdiction des Münchener Nuntius kommen.

In Stellvertretung des Reichskanzlers hat Graf Stolberg unter'm 2. August dem Bundesrath einen Entwurf zu Bestimmungen über die Gebürnisse der zur Durchführung von Absperrungs-Maßregeln gegen die Rinderpest verwendeten Militärcommandos, sowie über die Erstattung der entstandenen Mehrkosten aus Reichs-Civilfonds nebst einer erläuternden Denkschrift zur Beschlußnahme vorgelegt.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Dr. Achenbach, soll an Stelle des ausscheidenden Herrn v. Kühlwetter zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen in Aussicht genommen sein.

Der Erbgroßherzog von Baden hat als Erinnerung an seine Studentenzeit in Heidelberg den 3 Studentencorps Saxo-Borussia, Suevia und Rupertia 3 prachtvolle silberne und vergoldete Humpen zum Geschenk gemacht.

Im alten Schloß in Heidelberg konnte man die deutschen Finanzminister in pleno oder im Vollen sehen, was ja immer ein schöner Anblick. Am ersten Tag gabs ernste Gespräche, am zweiten Tage hatte sie der Großherzog zur Tafel nach Carlsruhe geladen und am dritten Tage luden sie Stadt und Studenten zum Wein und zur Illumination der schönsten Ruine Deutschlands. Es ging hoch und vergnügt her, ein sanfter Widerschein der Illumination lag auf allen Gesichtern und öffnete manchen Mund zum feurigen Trinkspruch, der sonst bei der dringendsten Interpellation sich fest geschlossen zeigt. (Die Minister haben sich über eine Steuer-Reform für das Reich vollständig geeinigt.)

Die Sozialisten in Deutschland sollen sehr reiche Gönner haben, man nennt einen in Hamburg, der 1000 Thaler zu den Wahlen spendirt hat. In Berlin haben die Sozialisten Verzeichnisse der Krämer, Handwerker 2c. aufgestellt, bei denen die Kameraden kaufen und nicht kaufen dürfen.

In ganz **Oesterreich** ist der sozialdemokratischen Berliner Freien Presse der Postdebit entzogen worden. Die Sozialdemokraten haben ein Gesicht, daß das nur ein Vorspiel für Deutschland sein wird.

Der König der **Niederlande** befindet sich gegenwärtig auf der Brautschau. Der jüngste Besuch desselben am Waldecker Hofe in Pyrmont soll ganz besonders der Prinzessin Pauline gegolten haben. Wie bestimmt versichert wird, haben die fürstlichen Eltern ihrer eben so schönen als jugendlichen Tochter vollständig freie Hand hinsichtlich der Entscheidung gegeben. Dieselbe dürfte inzwischen erfolgt sein und zwar nicht sehr günstig für den 61jährigen verwittweten Potentaten. Die durch die Blätter laufende Nachricht von dem in Berliner Hofkreisen umlaufenden Gerücht einer Wiedervermählung des Königs mit der Herzogin Elisabeth von Sachsen-Weimar deutet ebenfalls darauf hin, daß der König am Waldecker Hofe seine Absicht nicht erreicht hat.

Belgien. Die silberne Hochzeit des Königspaares wird in Brüssel am 22. August in origineller und wahrhaft nationaler Weise gefeiert werden. Die Initative gehört ausschließlich den Gemeindebehörden. Sie waren es, die im ganzen Lande unter der weiblichen Bevölkerung eine Sammlung veranstaltet haben, wobei sich jede Frau nur mit 25 Centimes betheiligen konnte. Trotz dieses bescheidenen Scherfleins war eine Summe von 100,000 Frcs. erzielt, womit die Kosten einer silbernen, mit Edelsteinen besetzten Krone und eines prachtvollen reichen Brüsseler Spitzenkleides für die Königin bestritten werden. Diese Geschenke sollen der Königin am 22. August von einer Deputation von 2600 Frauen überreicht werden, wozu jede Commune eine Frau herschickt; an der Spitze der Deputation steht die Frau Auspach, die Gemahlin des Bürgermeisters. Der Aufzug verspricht höchst interessant zu werden. An demselben Tage findet eine Heerschau über die gesammte Belgische Schuljugend statt, welche vor der königlichen Familie vorbeidefiliren wird. Es läßt sich kaum etwas Reizenderes denken, als eine derartige Revue. Es ist das zweitemal, daß man ein solches Schauspiel veranstaltet.

Frankreich. Wie das „Journal officiel“ meldet, hat der Marineminister von dem Gouverneur von Neucaledonien ein Telegramm erhalten, welches ihm anzeigt, daß der Aufstand bewältigt sei. Es war die erste amtliche Depesche, die dem Minister seit dem 14. vorigen Monats aus der Strafcolonie zugegangen ist.

Der Marschall Mac Mahon hat sich, wie es heißt, geweigert, ein Decret zu unterzeichnen, durch welches der bekannte Professor Rénan, Verfasser des „Lebens Jesu“, zum Offizier der Ehrenlegion ernannt werden sollte.

Die Verlobung des Prinzen Napoleon mit der dänischen Prinzessin Thyra wird als definitiv berichtet, mit dem Hinzufügen, daß diese Heirath Gelegenheit zu einer gütlichen und freundschaftlichen Revision des Art. 5 des Prager Friedens geben werde. Auf Anregung der Kaiserin Eugenie werde Oesterreich die Angelegenheit in die Hand nehmen, welcher Deutschland kein Hinderniß entgegenstelle.

Die Arbeitseinstellungen der Grubenarbeiter im Departements des Nord haben von Neuem begonnen: in den Gruben von Denain wird nicht mehr gearbeitet. In Hericourt haben die Weber zu feiern begonnen; auch die Fabrikarbeiter in den Werken von Anieux im Departement der Loire haben Strike erklärt.

Während die Sommerhitze die hohe Politik zum Schweigen bringt, lebt das genußsüchtige Paris einen Kutscherstrike mit all' seinen beschwerlichen Folgen durch. 10,000 öffentliche Fuhrwerke sind durch den Strike außer Dienst gestellt.

Wie man aus Algier meldet, wird die Zahl der in Folge der letzten, von den Arabern angestifteten Waldbrände verwüsteten Hektaren auf 100,000 angeschlagen. Davon sollen 33,000 Hektaren der ersten Bodenqualität, (zu 1800 Frcs. die Hektare) und 67,000 der zweiten Bodenqualität, (zu 900 Frcs. die Hektare) angehören, was den Schaden schon auf 119,700,000 Frcs. brächte. Dazu gesellen sich noch 6,185,000 Frcs. für den Verlust der Kork- und Tanninernte; also im Ganzen 125,885,000 Francs.

Spanien. Nach einer amtlichen Mittheilung ist in Navalmoral, Provinz Caceres, eine Bande aufgetreten, die in Estremadura die Republik ausrief. Der Courierzug wurde angehalten. Die Behörden verfolgten die Aufrührer.

Italien. Dem Italienischen „Fanfulla“ zufolge befindet sich unter den zahlreichen nach dem Tode des Kardinals Franchi im Vatikan eingelaufenen Beileidstelegrammen auch eines von dem Fürsten Bismarck, das in sehr herzlichen Worten abgefaßt sei.

Rußland. Jetzt erst erfährt man, daß im Passe von Schipka nicht weniger als sechstausend russische Soldaten erfroren sind. Wie dem „Golos“ aus San Stefano telegraphirt wird, hat das Obercommando deshalb eine förmliche Untersuchuug beschlossen.

England. Der Appetit kommt auch bei den Engländern mit dem Essen. Kaum haben sie Cypern an sich genommen, so hörte man schon, daß sie die Insel Mytilene ebenfalls beanspruchten. Neuerdings heißt es, die Regierung unterhandle mit der Pforte wegen Abtretung der Felseninsel Tenedos und ein Spezialtelegramm des „Berl. Tagebl.“ meldet aus London, daß die Regierung die Insel Neu-Guinea (die zweitgrößte Insel Australiens) annektiren wolle. Gesegneten Appetit!

Die Insel Cypern ist seit der Besitznahme durch die Engländer ein Magnet für alle Gewinnlustige in der ganzen Levante geworden. Von allen Punkten der europäischen und asiatischen Türkei strömen die Unternehmer verschiedenster Art schaarenweis dorthin und ein gelehrter Grieche hat die erste Druckerei und die erste Zeitung gegründet als Pionier der Cultur. — Die Franzosen sind lüstern nach Tunis. England unterstützt scheinbar diesen Appetit und flüstert: ich Cypern, Du — nis!

Dem englischen Parlament ist die Rechnung für den Berliner Congreß vorgelegt worden, sie beträgt für die Reisen, die Gasthöfe, die Trinkgelder und zufällige Ausgaben 8500 Pfund Sterling.

Im Laufe des Monats Juli war die Hitze im Nordwesten der vereinigten Staaten von **Nord-Amerika** eine geradezu entsetzliche. In St. Louis konnten die Handwerker und Arbeiter ihren Geschäften nicht mehr obliegen. Es wurde bei Nacht gearbeitet. An einem Tage sind über 100 Personen vom Sonnenstiche getroffen worden. In jedem Orte kamen zahlreiche Fälle der Art vor.

Die Hungersnoth in **China** ist in fortwährender Zunahme begriffen.

In einem großen Theile von **Ost-Indien** haben die Heuschrecken große Verwüstungen angerichtet.

Zur orientalischen Frage.

Die Besetzung von Bosnien und der Herzegowina durch die Oesterreicher erfordert immer mehr Blut. Christen und Muhamedaner erheben sich gegen die einrückenden Truppen, legen sich in den Bergen und Schluchten in Hinterhalt und lauern kleinen Abtheilungen auf, aber sie schaaren sich auch in großen Massen zusammen und leisten größeren Truppencomplexen hartnäckigen Widerstand. Die neuesten Depeschen berichten von einem neunstündigen Gefecht, in welchem, wie gesagt wird, die österreichischen Truppen bei ihrer großen Bravour und der geschickten Oberleitung den Sieg davontrugen. Die „Wiener Abendpost meldet darüber:

Nach einer heute eingelaufenen telegraphischen Meldung hatte die 7. Truppendivision am 5. bei Vacar-Vacuf und am 7. d. M. bei Jaice Kämpfe gegen bedeutende Abtheilungen der Aufständischen. Die zähe Ausdauer und aufopfernde Tapferkeit der Truppen und die geschickte und entschlossene Führung des Divisions-Commandanten Herzogs v. Württemberg gestalteten den Kampf bei Jaice zu einem entscheidenden Siege über die an Zahl überlegenen Insurgenten. Nach neunstündigem blutigen Gefechte waren die Aufständischen überall zurückgeworfen, die befestigte Stadt Jaice wurde von der 7. Truppendivision besetzt. — Es geht aus der Fassung dieses Siegesbulletins ganz unzweideutig hervor, daß die muhamedanischen Insurgenten eine „kriegführende Macht“ darstellen; sie haben eine ganze österreichische Division in einem „neunstündigen blutigen Gefechte“ beschäftigt und eine aufopfernde Tapferkeit nothwendig gemacht!

Unter solchen Umständen ist es begreiflich, daß man sich in Wien entschlossen hat, die Occupationsarmee noch beträchtlich, wie es heißt um 32,000 Mann, zu vermehren. Nur wenn die Sache schnell und kräftig zu Ende geführt wird, kann größeres Blutvergießen vielleicht noch vermieden werden. — Während im Nordwesten der Halbinsel so die Empörung durch die Türken selber gepflegt wird, hat sich südlich vom Balkan in dem neuen Ost-Rumelien bereits eine Gesellschaft gebildet, um diese bulgarisch gesinnte Provinz auch noch von der Türkei loszureißen und mit dem nördlich vom Balkan gelegenen Fürstenthum Bulgarien zu vereinigen. — Berichte aus Bukarest melden von einer großen Pulverexplosion in Frateschti, bei welcher 55 Personen getödtet, 31 verwundet wurden; auch viel Eisenbahnmaterial ist zerstört worden. — In Konstantinopel haben die dort beglaubigten Botschafter bereits wieder ihre guten Dienste in's Werk setzen müssen. Die Pforte hatte bekanntlich ein Rundschreiben an die Mächte verfaßt über die Grenzregulirungsfrage mit Griechenland. Dasselbe war in einem hochfahrenden unversöhnlichen Tone verfaßt und erst die Dazwischenkunft der fremden Botschafter hat die Pforte bewogen, dasselbe zurückzunehmen und durch ein versöhnlicheres zu ersetzen. General Totleben soll erklärt haben, die russischen Truppen würden die Umgebung von Konstantinopel zu räumen beginnen, sobald Varna den Russen ausgeliefert sei. Eine Wiener Nachricht meldet nun, es seien die ersten Russen in Varna eingerückt.

Westfalen und Rheinland.

Aus Westfalen. Bekanntlich sind die Ferien der höheren Lehranstalten in dem gegenwärtigen Schuljahr dahin abgeändert, daß statt der Sommer- und der Herbstferien nur einmal Ferien vom 15. August ab stattfinden. Da nun der Sedantag in die Ferien fällt, so hat das Kgl. Provinzial-Schul-Kollegium zu Münster angeordnet, daß an dem ersten Tage nach Wiederginn des Unterrichts nachträglich eine Sedanfeier im engeren Kreise der Schule abzuhalten sei. Im Uebrigen ist der betreffende Tag als schulfreier zu behandeln.

* Schwerte, 13. August. Gestern Abend mit dem Courierzug passirte in einem Salonwagen Se. Königl. Hoheit der Prinz Leopold von Preußen, Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, auf der Reise von Bonn nach Berlin begriffen, unsern Bahnhof.

Schwerte. Innerhalb der deutschen Kriegervereine, deren es nahezu 2500 mit beinahe 500,000 Mitgliedern gibt, beginnt nach der Tribüne eine Agitation zu einer Kundgebung für den Kaiser, die nach dessen Genesung im Herbst in Berlin stattfinden soll. Sämmtliche Vereine würden durch Deputationen mit ihren Fahnen sich in Berlin vertreten lassen, eine Vereinigung der verschiedenen Landesverbände anstreben und der Kaiser alsdann das Protectorat über den großen deutschen Kriegerbund übernehmen. Ein Congreß dieser Vereine in Berlin soll mit dieser Kundgebung verbunden werden.

— Man wird sich erinnern, daß die Frühlingsboten in diesem Jahre besonders früh erschienen. Sie scheinen aber auch besonders früh abziehen zu wollen. Von einem langjährigen Beobachter der Zugvögel erhält die „Aach. Ztg.“ die interessante Mittheilung, daß seit 21 Jahren kein so früher Abzug der Schwalben bemerkt worden ist, wie in diesem Jahre. In der letzten Juliwoche scheint nach diesem Beobachter bereits der Abzug der Thurm- und Mauerschwalben erfolgt zu sein.

* Westhofen, 12. Aug. Am 15. d. M. wird mit der hiesigen Postanstalt eine Telegraphenbetriebsstelle mit Morsebetrieb und beschränktem Tagesdienst vereinigt.

Arnsberg. In den 77 Sparkassen des diesseitigen Regierungsbezirkes stiegen im Jahre 1877 die Einlagen von 157$^3/_5$ auf 163 Millionen Mark. Von letzterer Summe entfallen 40$^3/_5$ Millionen auf den Arbeiterstand. Die höchsten Einlagen weisen auf die Kreise Bochum (Landkreis) 20$^1/_4$, Hamm 19$^1/_2$, Soest 16$^7/_{10}$, Hagen 15, Dortmund (Stadt) 14$^4/_5$ und Lippstadt 13$^1/_4$ Millionen Mark; die geringsten Einlagen Wittgenstein 833,942 Mk, Altena 3$^1/_2$ Millionen, Meschede fast 4 Millionen, Olpe 5$^2/_5$ Millionen und Brilon 6$^1/_3$ Millionen Mark. Unter den Städten ragen hervor neben Dortmund Lippstadt mit 7$^4/_5$, Bochum mit 7$^3/_4$, Soest mit 7$^1/_5$, Schwelm mit 5$^1/_2$, Schwerte mit 4$^1/_3$, Unna mit 4$^1/_5$ und Arnsberg mit 3$^1/_3$ Millionen Mark. Die geringsten Einlagen haben Barop 113,839 Mark., Körbecke 166,398 Mk. und Freudenberg 224,809 Mk. Den höchsten Reservefonds weisen auf der Kreis Soest 855,736 Mk., Hamm 841,694 Mark, Dortmund (Landkreis) 671,188 Mk., Bochum (Land) 662,722 Mk., und Hagen 626,979 Mk.

Der zum Bürgermeister von Arnsberg gewählte Referendar Max Loecke ist von der Königl. Regierung bestätigt worden.

In Dortmund beabsichtigt man einen Verein nach dem Vorbilde des Lette-Stiftes in Berlin ins Leben treten zu lassen, welches den Frauen und Töchtern aller Stände Gelegenheit geben soll, eine theoretische und praktische Ausbildung in allen Zweigen weiblicher Handarbeit zu erlangen. Er bezweckt in praktischer Weise eine Erweiterung der gewerblichen Thätigkeit der Frauen und damit eine Verbesserung ihrer sozialen und wirthschaftlichen Stellung.

In Dortmund fiel ein Anstreicher beim Einsetzen einer Fensterscheibe mit der linken Hand in eine Scheibe, wobei ihm die Pulsader durchschnitten wurde und das Blut hoch in die Luft spritzte. Der Unglückliche traf keinen Arzt zu Hause an und konnte sich gratuliren, daß ihm im städtischen Krankenhause sofort Hilfe zu Theil wurde.

— Schon zum dritten Mal seit drei Tagen hat der Fleischbeschauer Schmidt zu Dortmund in Amerikanischem Speck Trichinen gefunden.

Am Mittwoch Nachmittag sprang die Frau eines Schneidermeisters in Fröndenberg in die nahe Ruhr und ertrank. Wie wir wir hören, soll dieselbe verschiedene Mißhandlungen seitens des Ehemanns erhalten haben und die Veranlassung zu diesem verzweifelten Schritt gewesen sein.

In Wattenscheid und Umgegend grassiren Diphtheritis und Scharlachfieber. In Höntrop sind in einer geachteten Familie 3 Kinder innerhalb 4 Tagen dem Scharlachfieber erlegen.

In Folge einer Eingabe von Gewerbetreibenden ist das Feilhalten von Porzellan-, Kurz- und ähnlichen Waaren auf dem Wochenmarkte zu Herne für unstatthaft erklärt.

In Castrop ist man einer Falschmünzerbande auf der Spur. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt, auch wurden verschiedene, auf das unredliche Gewerbe deutende Sachen, als Chemikalien, mehrere Arten von Metall, ein Ambos, Hammer, Schmelztiegel, ein mit einer runden Oeffnung versehener Stein, welcher die Randrippen eines Markstückes zeigte, und ähnliche verdächtige Dinge vorgefunden.

In einem der Pressen-Gebäude der Pulverfabrik zu Hamm a. d. Sieg entstand eine Explosion, wodurch leider 5 Arbeiter, die sich in dem betreffenden Raum befanden, zum Theil schwer verletzt wurden; davon ist einer bereits gestorben.

An einem der Bahnhöfe Münsters hat man mit einem Verkaufer unsittlicher Schriften kurzen Proceß gemacht: der „fliegende“ Buchhändler wurde eingesponnen und seine schmutzige Waare mit Beschlag belegt.

Zu Füchtorf begab sich die 15 Jahre alte Tochter eines Kötters zur Windmühle, um etwas Korn mahlen zu lassen. Dort kam sie den Flügeln zu nahe und wurde von einem derselben derart an die Schläfe getroffen, daß man sie kurz nachher als Leiche auf dem Umgange der Mühle liegen fand.

In der Gegend von Wülfrath hat ein überaus starkes Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag, sehr vielen Schaden in Garten und Feld angerichtet.

In Düsseldorf hat sich eine Frauensperson, Näherin, selbst dem Gericht gestellt, mit der Anklage, ihr eigenes blindgeborenes Kind, welches längere Zeit in St. Tönis in Pflege war, dort aber nicht bleiben konnte, in einem Graben ertränkt zu haben.

Ein eigenthümliches Mißgeschick, das gewissermaßen mit dem verruchten Attentate auf den Kaiser in Verbindung steht, hat die Familie eines Kaufmanns in Köln betroffen. Nach dem Attentate des Studenten Becker in Baden-Baden suchte der Kaufmann Becker in Köln die Gnade nach, anstatt seines bisherigen Namens den Familiennamen seiner Ehefrau führen zu können. Das Gesuch wurde genehmigt, und hieß die Familie von da ab „Nobiling“. Derselbe ist jetzt wegen Annahme eines anderen Namens in Verlegenheit.

In Oberlahnstein sind 15 Gebäude niedergebrannt.

Den aus Moselweiß bei Coblenz ausgewiesenen Salesianerinnen ist von der Kaiserin Augusta ein werthvoller Weihwasserkessel als Andenken übersandt worden.

In verschiedenen Gegenden des Kreises Cleve ist unter den Schweinen eine Krankheit, Rothkrankheit oder Rosenkrankheit genannt, zum Ausbruch gekommen, welcher schon viele Thiere zum Opfer gefallen sind.

Dem Bürgermeister von Saarbrücken ist am 6. Aug. folgendes Telegramm aus Hannover zugegangen: „Wie immer zum heutigen Tage den Dank und Glückwunsch des 1. Hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74.“ Die sofort abgesandte Drahtantwort lautet: „Dem tapfern Regimente herzlichen Dank und Gegengruß an seinem Ehrentage von der Gemeinde Saarbrücken.“

Die 10 Burschen aus Marpingen, die bei einer Controlversammlung im April die Wirthin in Alsweiler erschlagen, sind von den Geschworenen in Saarbrücken schuldig erkannt und je zu 1 bis 15 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden; nur 2 waren nicht schuldig.

Wahl-Nachrichten.

In diesen Tagen finden 61 Stichwahlen für den deutschen Reichstag statt. Fast überall gehen die Ultramontanen und Socialdemokraten Arm in Arm zur Wahlurne und siegen. In München hat der „Zeitgeist“ öffentlich die Parole für das Zusammengehen der Ultramontanen und Rothen gegen den liberalen Frhr. v. Stauffenberg.

Bei den Reichstagswahlen sollen diesmal so unerhörte Dinge vorgekommen sein, daß manches Mandat wird nicht aufrecht erhalten werden können, wenn die Wahlprüfungen vor sich gehen. Von verschiedenen Seiten werden Proteste dazu vorbereitet.

Altena-Iserlohn. Das Wahlresultat ist folgendes: Kreis Iserlohn gab 4458 Stimmen für Overweg (in voriger Wahl 2978) und 4220 Stimmen für Schlieper (in voriger Wahl 2495). Kreis Altena gab 4117 Stimmen für Overweg (in voriger Wahl 2978) und 5971 Stimmen für Schlieper (in voriger Wahl 5209). Herr Schlieper ist somit durch eine Stimmenzahl von 10191 zum Reichstagsabgeordneten gewählt. Herr Overweg erhielt 8575 Stimmen.

Trotzdem im letzten Wahlgang Bueck, Gruppe Löwe, der schneidig für den Schutz der nationalen Arbeit eingetreten ist, mehr Stimmen hatte als der „Fortschrittspapst" und Freihändler Eugen Richter, ist der letztere doch dem Hagener Wahlkreis zum Schaden der nothleidenden Industrie wieder aufgezwungen worden. Denn nicht allein die Clericalen, sondern auch die Socialdemokraten stimmten für ihn. Mit beißendem Hohn hebt die „Westf. Fr. Pr." hervor, daß Richter, der im aufgelösten Reichstage gesagt habe, daß er schon dafür sorgen werde, daß bei der nächsten Reichstagswahl kein Socialdemokrat gewählt würde, durch eine merkwürdige Ironie des Schicksals nur mit Beihülfe der Socialdemokraten in den Reichstag habenkommen können. „Vielleicht", heißt es wörtlich, „bleibt diesem auch mancher Kraftausdruck im fortschrittlichen Halse stecken, wenn ihm einer unserer Abgeordneten mit dem Finger drohend ein „Pst, pst!" zuruft." Das Resultat ist folgendes: Richter 11,407 und Bueck 10,006 Stimmen.

An das Wahlkommissariat des Essener Wahlkreises ist ein Protest gegen die Wahl Stötzel's eingesandt worden, da derselbe, weil augenblicklich inhaftirt, nicht im Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte sich befinde.

Bei der Stichwahl im Wahlkreise Lennep-Mettmann schlug Bowinkel (cons.) mit 12,077 den bisherigen Vertreter Techow (nat.-lib.) mit 11,883 Stimmen.

In Dresden-Altstadt wurde Bebel (Soc.) mit 11,610 Stimmen gegen Minister von Friesen (cons.), welcher 10,697 Stimmen erhielt, gewählt.

Im ersten Münchener Wahlkreise wurden 16,237 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Ruppert (Cent.) 9743, Frhr. v. Stauffenberg (nat.-lib.) 6254. Somit ist Ruppert gewählt und zwar mit Hülfe der Socialdemokraten, welche hier geschlossen für den Centrumscandidaten gestimmt haben.

Hanau. Soweit bisher bekannt, erhielt Weigel (nat.-lib.) in der gestrigen Stichwahl 9323, Frohme (S.-D.) 6734 Stimmen. Weigels Wahl ist gesichert.

Sorau. In engerer Wahl erhielt der Rittergutsbesitzer Schön-Brestau (cons.) bis jetzt 6760 Stimmen gegenüber Syndicus Beisert-Berlin (lib.), bis jetzt 6070 Stimmen.

Darmstadt, 10. Aug. Bei der vorgestrigen engeren Wahl im 4. hessischen Wahlkreise (Darmstadt-Groß-Gerau) wurde Fabrikant Büchner (Fortschr.) mit 8547 Stimmen gewählt. Provinzialdirector Küchler (nat.-lib.) erhielt 7038 Stimmen.

Offenbach. Redacteur Dr. Dernburg (n.-l.) ist mit rund 11,100 Stimmen gegen Liebknecht (Soc.) mit 10,550 Stimmen zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Der Fürst von Carolath in Schlesien hat seine Wahl in den Reichstag den Pilzen und Heidelbeeren oder vielmehr den armen Leuten, die sie sammeln, zu verdanken. Als voriges Jahr im Herrenhaus beantragt war, das Suchen von Pilzen und Beeren als Forstdiebstahl zu bestrafen, da legte er ein gutes und nachdrückliches Wort für die uralte Freiheit der armen Leute ein und siegte umsomehr, da er selber über große Waldungen gebietet. Dieses Wort haben ihm die armen und reichen Urwähler seiner Heimath nicht vergessen und ihm jetzt ihre Stimmen für den Reichstag zugewendet, obgleich ein sehr einflußreicher Mitbewerber vorhanden war. Man sieht, ein Wörtlein kann Einen fällen aber auch erhöhen.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Um Käse gegen Maden zu schützen, empfiehlt der bekannte Molkereitechniker R. Schatzmann, Pfeffer zu Mehl zu stampfen, ihn mit heißem Wasser abzubrühen und mit der so erhaltenen Brühe die Käse zu waschen, durch 2 Waschungen würden alle vorhandenen Milben vertilgt.

Jahn-Feier.

Der Alte im Bart.

Ein Kranz zum Säcularfeste Friedr. Ludwig Jahn's.

Von Friedrich Hofmann.



Ein Pfarrhaus steht auf märk'schem Sand,
Das prangt im Schmuck von Feierkränzen,
Was kann solch einfach Haus im Land
Bedeuten, um so stolz zu glänzen?
Hat einen Fürsten es geboren?
Ward es vom Weltgeschick erkoren,
Zu setzen einer Zeit die Grenzen?
Was hat den Blick ihm zugewandt?
Auf gutem Grunde muß wohl stehen
Ein Fest, das Tausende begehen.

Des Volkes Dank ist allezeit
Und ohne Sinken, ohne Wanken
Dem Manne einer That geweiht,
Die uns erlöst' aus alten Schranken.
Ein Erster sein, ob in dem Staate,
Ob für das Volk in kühnem Rathe,
Ein Mann, deß weckende Gedanken
Aus Noth und Schmach ein Land befreit —
Ihm wird, wohl noch in hundert Jahren,
Das Volk des Dankes Ehre wahren.

Und solchen Dankes Ehre wahrt
Das Volk dem Mann, der in den Tagen
Von Deutschlands tiefster Niederfahrt
Des Muthes Rettung konnte wagen;
Als vor des Corsen Sieg-Standarten
Die Fürsten ihres Schicksals harrten,
Hat Er im Herzen treu getragen
Den Glauben an die „deutsche Art" —
Und pflanzte in die frische Jugend
Der alten Wehrkraft Männertugend.

Wie auch der Zeiten Wandelgang
Uns oft geführet auf und nieder,
Wie oft sein Werk erlag dem Zwang
Der Macht: erstand's doch immer wieder!
Denn was das Volk in schlimmen Stunden
Als seines Geistes That erfunden,
Das preisen seiner Dichter Lieder
Im deutschen Turner-Hochgesang,
Und die gestrebt es zu vernichten,
Zwingt es, sein Denkmal aufzurichten.

Und also ist es auch mit Dir
Und Deinem großen Werk geschehen:
Die Turnerei als eine Zier
Des deutschen Wesens bleibt bestehen!
Sie ward zu Deutschlands Eigenthume,
Sie ist ein Theil von seinem Ruhme —
Wo deutsche Festes-Fahnen wehen,
Da schwingen frei auch Dein Panier
Die Turner, die Dein Geist einst schaarte,
Du deutscher Alter in dem Barte!

* Schwerte, 12. August.

Gestern waren 100 Jahre seit dem Tage verflossen, an welchem Friedrich Ludwig Jahn in dem Dörfchen Lanz in der Priegnitz das Licht der Welt erblickte. Die Turn-Vereine in allen Landen haben durch die Erinnerung an den wahrhaften Volksmann diesen Tag festlich begangen und durch die Bezeugung vaterländischer Gesinnungen das Andenken eines Mannes geehrt, dessen Name sich einst, als Deutschland in tiefster Schmach am Boden lag, mit den edelsten des Volkes verband zur Anbahnung besserer Zeiten; dem Deutschlands Ehre, Deutschlands Einheit und Macht der leitende Gedanke seines Lebens und Wirkens war, für sie hat er gestritten und gelitten, bis sein müdes Haupt zur Ruhe gebettet wurde.

Durchzuckten Fichte's zündende Reden gleich Wetterstrahlen die deutschen Gemüther, schufen Stein und Scharnhorst neue Grundlagen für Staat und Heer, so wandte sich Jahn an die deutsche Jugend. Nicht nur wollte er in ihre Herzen die Liebe zum Vaterlande einpflanzen, auch ihre Leiber wollte er stark machen, damit sie einst dem Unterdrücker Deutschlands mit Erfolg entgegentreten könnten. Und was er gesäet, ist herrlich erblüht nnd reift fort und fort zu immer köstlicherer Frucht.

„Das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen", so hat er selbst verkündet, „wallt jetzt als freudiger Strom durch Deutschlands Gauen. Es wird kräftig eine verbindende See werden, ein gewaltiges Meer, das schirmend die heilige Grenzmark des Vaterlandes umwogt."

Diesen Gedenktag nun festlich zu begehen, hatte sich auch der hiesige Turnverein angelegen sein lassen. Von geschätzter Hand geht uns nachstehender Festbericht zu:

§* Schwerte, 12. August.

Gestern feierte der Turn-Verein „Germania" den 100jährigen Geburtstag des Turnvaters Jahn sowie sein 10jähriges Stiftungsfest.

Leider mußte das Programm der ungünstigen Witterung halber wesentlich verändert werden. Der Festzug konnte sich erst um 3 Uhr in Bewegung setzen und mußte der Marsch zum Schützenplatze unterbleiben.

Um 3 Uhr versammelten sich also die Turngenossen und zogen durch die mit Fahnen festlich geschmückte Stadt. Vorne im Zuge befanden sich die Turnfreunde, welcher durch die Theilnahme derselben bedeutend gehoben wurde. Des Junglings sowie des Greises Haupt war mit der Turnmütze bedeckt. Nach Beendigung des Zuges begann das Concert im Vereinslocale, woselbst auch am Reck recht schöne Kürübungen gemacht wurden. Leider mußte das Turnen nur auf ein Geräth beschränkt werden, da sich die anderen Turngeräthe im Walde befanden. Gegen 6½ Uhr wurden auf dem neuen Marktplatze von über 30 Turnern Stabübungen vorgenommen, deren gute Ausführung allgemeines Lob erntete. Dem Turnwart Herrn L. Berndt, welcher diese Uebungen leitete, gebührt für seine Ausdauer in der Ausbildung seiner Turner die vollste Anerkennung. Nach Schluß der Uebungen wurden die Zuschauer durch die von der Vergnügungs-Commission veranstalteten Volksbelustigungen auf das Lebhafteste ergötzt. Der Festball wurde durch die auch auf dem neuen Markte abgehaltene Polonaise eröffnet, woran mindestens 150 Paare theilnahmen. Sehr schön fiel die während der Polonaise erfolgte bengalische Beleuchtung aus. Der Festball verlief in der schönsten Ordnung, nicht ein Wort der Zwietracht wurde laut, es war nur Jubel und Freude unter allen Anwesenden. Herr L. B. brachte dem Turnvater Jahn in einer beherzten Rede ein Gut Heil, worin sämmtliche Festgenossen kräftig mit einstimmten. Gegen 5 Uhr Morgens trennten sich die Letzten von der Feststätte. Alle hatten die feste Ueberzeugung, ein herrliches Fest gefeiert und einen schönen Abend verlebt zu haben. Leider hat der Turnverein durch die mißliche Witterung jedenfalls keinen geringen Ausfall, welcher hoffentlich durch freiwillige Beiträge der Mitglieder gedeckt werden wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Vereinswirth Herr Robbert die Anwesenden durch sehr gute Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung auf das Beste bewirthet hat.

Militärisches.

Das Telephon soll jetzt auch eine militärische Verwendung finden. Vor Kurzem hat das Eisenbahnregiment damit die erfolgreichsten Versuche gemacht; man wird in Folge dessen jetzt auch bei den Infanterieregimentern damit experimentiren und den Fernsprecher für Vorpostendienst u. s. w. in Anwendung bringen. Erleichtert werden diese Versuche durch die neueste Vervollkommnung des Telephons, welches mit einer Art Weckapparat wie bei der Telegraphie versehen ist. Derselbe besteht in einer Trompetenstimme, welche mit dem Apparate verbunden ist und durch den electromagnetischen Strom in Bewegung gesetzt wird. Bei den bevorstehenden Manövern wird sich zu zeigen haben, wie weit die Telephonie für den Truppendienst zu verwerthen.

Todtenglocke.

* In Berlin ist Dr. Förster, Direktor im Cultusministerium, gestorben, einer der gewiegtesten Juristen Deutschlands, der die schwierigsten Gesetzentwürfe der letzten 10 Jahre bearbeitet hat.

Vermischtes.

* Fürst Bismarck hat sich in Kissingen wiegen lassen und hat 243 Pfd. gewogen. Das war ihm zu viel, wir aber sagen ihm, er ist in Kissingen viel zu leicht im übrigen Deutschland kennt man sein Gewicht besser.

* Blaue Kornblumen. In früheren Zeiten wurden die Blüthen der Kornblume als Heilmittel gegen den Biß der Scorpione und anderer giftiger Insecten berühmt und in der Heilkunde in Anwendung gebracht. Heute ist die „blaue Blume" ein Symbol gegen anderes giftiges Gewürm geworden. Man sieht sie ostentativ im Knopfloch getragen, auch erblickt man sie als haute nouveauté (neue beliebte Mode) häufig auf Umschlag und Papier von Briefen aus der Reichshauptstadt angebracht

* In Frankfurt hat ein Zapfjunge 39,000 Gulden in der Meininger Lotterie gewonnen.

* Mandalay, die Hauptstadt des Königreiches Birma, ist vom Feuer (923 Häuser) zerstört worden.

* Der schnellste Reiter auf diesem Erdenrund ist unzweifelhaft der Mexicaner Peralto. Derselbe ritt kürzlich, wie Newyorker Blätter berichten, eine Strecke von 305 englischen Meilen (das sind 61 deutsche Meilen) innerhalb 15 Stunden, wobei ihm am Schlusse dieser riesigen Aufgabe noch 29 Minuten übrig blieben. Eine wahrhaft wundervolle Ausdauer!

* Um Flaschen zu reinigen, löse man 6 Loth Chlorkalk in 3 bis 4 Pf. Wasser, nach 4—5 Tagen können die Flaschen damit gespült werden.

Markt-Berichte.

Hagen, 8. Aug. Die heutige Börse war wiederum nur wenig belebt; einige größere Abschlüsse fanden in neuem Roggen statt. Hafer in feinen Qualitäten bleibt nach wie vor gut gefragt.

Wir notiren: Weizen, westfälischer M. 22,25, fremder, gute und feine Qualitäten M. 21,—23,—, Roggen, russischer 13,25—14,—, bessere Sorten M. 15,25—16,50, neuer Roggen, hiesiger M. 15,50—16, norddeutscher und ungarischer M. 15,50—17. Hafer M. 14,50—16,—. Mehl, Weizenvorschuß M. 29,—31,50, Roggenvorschuß M. 20,50 bis 21,50. Alles per 100 Kilo frachtfrei Hagen.

Witten, 8. Aug. Die heutige Börse war sehr schwach besucht und fehlte es an jeglicher Kauflust. — Die Notirungen sind unverändert wie folgt:

Weizen M. 20,—23,25 — Roggen M. 13,—17,40 — Hafer M. 14—15,75 — Braugerste M. 20—22 — Futtergerste M. 12,25—12,75 — Bohnen M. — — Viktoriaarbsen M. — — Kl. Erbsen M. — — Weizenmehl M. 29,25—30,50 — Roggenmehl M. 21,50—23 pro 100 Kilo — Bollmehl M. 6 — Grand M. 5 — Kleie M. 4,50 per 50 Kilo. Alles loco hier.

Neuß, 12. August 1878.

		M.	Pf.		M.	Pf.
Weizen à 100 K.	1. Qual.	22	—	Buchweizen à 100 Kilo	—	—
	2. „	21	—	Hafer 100 Kilo	15	30
	3. „	—	—	Rübsen (Aveel) „	29	80
Landrog. à 100 K.	1. „	15	50	Raps 1. Qual. „	30	80
	2. „	14	—	„ 2. „ „	29	30
Gerste 100 K.	Winter-	15	50	Kartoffeln „	5	—
	Sommer-	—	—	Heu à 50 Kilo	2	—
				Roggenstroh à 100 Kilo	3	60

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . 70 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 72 —
Gereinigtes Oel per 100 K. 3 M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 137 —
Weizenvorschuß 00 à 100 Kilo . . . . . 30 —
Kleien à 50 Kilo . . . . . 5 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Viehmärkte.

Köln, 12. August. Am heutigen großen Viehmarkt waren angetrieben: 122 Ochsen, 138 Kühe, zusammen 260 Stück. Preis per 100 Pfund bestes Vieh M. 71—75, kleines do. 59—62, fette Sprungstiere 60—63. Ochsenhäute 42—44, Kuhhäute 32—34, Fett 24—26 Pfg. pr. Pfd. Auf dem kleinen Viehmarkt waren angetrieben: 121 Schweine zu 51—55 Pfg. pr. Pfd.

Neuß, 12. August. Am heutigen Viehmarkte waren 450 Stück zugetrieben. Bei etwas lebhaftem Geschäfte wurden 1. Qual. mit M. 69—72, 2. Qualität 63—69, geringere Qualität 54—60 bezahlt.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird nach Berathung mit dem Gemeinde-Vorstande für die Stadt Schwerte nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Das Befahren der Banketts auf der Bahnhofsstraße und den übrigen Gemeindewegen mit Fuhrwerk aller Art, das Ziehen mit Schiebkarren, das Reiten und Führen des Viehes auf denselben wird untersagt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe von ein bis neun Mark event. entsprechender Haft geahndet.

Schwerte, 28. Juni 1878.

Der Bürgermeister.

Vorstehende Polizei-Verordnung wird hierdurch mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dieselbe sofort nach ortsüblicher Bekanntmachung in Kraft tritt.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Westhofen, Reg.-Bez. Arnsberg, wird am 15. d. Mts. mit der dortigen Postanstalt eine vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit Morsebetrieb und beschränktem Tagesdienst eröffnet.

Arnsberg, 8. August 1878

Der Kaiserl. Ober-Postdirector.

Bekanntmachung.

Nach § 6 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 2. Mai d. Js. ist der öffentliche Gewerbeverkehr während der Dauer des Gottesdienstes an Sonn- u. Festtagen verboten.

Es müssen daher für die Stunden von 9—11½ Uhr Vormittags und von 1½ bis 3 Uhr Nachmittags, nicht nur die Thüren der Verkaufsläden, Waarenlager, Magazine und Buden geschlossen, sondern auch die Schaufenster geräumt, bezw. verdeckt sein. Imgleichen ist während dieser Zeit das Ausstellen oder Aushängen von Waaren vor den Verkaufslokalen verboten.

Schenkwirthschaften und Restaurationen müssen während dieser Zeit äußerlich geschlossen sein.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldbuße bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Westhofen, den 6. August 1878.

Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß der zu Geschworenen befähigten Personen des Amtes Westhofen pro 1878/79 liegt von heute an 3 Tage lang auf hiesigem Amtsbureau zur Einsicht offen, und sind Einwendungen dagegen binnen obiger Frist schriftlich oder zu Protokolle hier anzumelden.

Westhofen, 13. August 1878.

Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Die Abtragung des Communalweges

bei Lueg gt. Althoff zu Höchsten soll **am Freitag, den 16. August c.**, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle mindestfordernd verdungen werden.

Die Arbeit ist zu 343 Mark veranschlagt.

Westhofen, 12. August 1878.

Der Amtmann: Rebber.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche pro 1878/79 einen Jagdschein wünschen, wollen sich bis spätestens den 20. d. M. auf dem hiesigen Amtsbureau melden.

Ergste, 12. August 1878.

Der Amtmann: v. Bothmer.

Für Hausfrauen empfehle

Weizen-Puder,

auch Kraftmehl genannt. Zu feinem Backwerk,

Crème, Puddings ꝛc.

unübertrefflich.

Schwerte. **Aug. zur Nieden.**

Eine Wohnung,

von 2 geräumigen Zimmern, 2. Etage an eine stille Familie zu vermiethen Wo? zu erfragen i. d. Expd. d. Ztg.



Westhofer

Schießverein.

Am Mittwoch, den 14. August, Nachmittags 5 Uhr,

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Ankauf einer neuen Büchse.

Westhofen, 2. August 1878.

Der Präses.



Eine fast noch neue

Bierpumpe

mit weißer Marmorplatte ist billig zu haben. Bei wem, sagt die Exprdition d. Ztg.

Ananas und Pfirsiche

für Bowlen,

in frischer Sendung bei

Aug. zur Nieden.

Wannemühlen,

mit Saatreinigung, in verschiedenen Größen, empfehlen billigst

Gebr. Haver.

Billiger Tabak.

Gegen Einsendung von **6 Mark** versendet der Apotheker **Ripke** in Lauterberg am Harz franco

10 Pfund geschnitt. Havannarippen,

gemischt mit Varinasblättern; dieser Tabak ist von vorzüglichstem Geschmack und Geruch und fand bisher großen Beifall.

Fliegenpapier

zu haben bei

Carl Braus.

Grasverkauf.

Herr Guts- und Brennereibesitzer Fr. Nordhoff zur Horst läßt

Donnerstag, 15. August cr.,
Nachmittags 4 Uhr,

das Gras in seinen Wiesen im Heproth (ca. 25 Morgen) in Nummern gegen Credit verkaufen.

Sammelplatz in der Nähe der Behausung des Herrn Maste zu Papenberg.

Schulte Großenbräuker.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß mir die Herren **Cramer & Buchholz** in **Rönsahl** eine

Niederlage
in ihrem Fabrikate gedämpften

Knochenmehls

übergeben haben.

Dasselbe steht unter der Controle der landwirthschaftlichen Vereine für Westfalen und Lippe wie Rheinpreußen, und ist als eins der ersten Fabrikate zu bezeichnen, welche im Handel vorkommen.

Der garantirte Minimalgehalt beträgt:
an natürlichem Stickstoff $4\frac{1}{2}\%$
und an Phosphorsäure 20—22%.

Bei Bedarf in gedämpftem Knochenmehle halte ich mich angelegentlich empfohlen nnd ersuche ich diejenigen Herren Landwirthe, welche von obigem Mehle zu beziehen wünschen, ihre Aufträge gütig frühzeitig zu ertheilen, damit ich eine prompte Bedienung jederzeit zusichern kann.

Dortmund, im Juli 1878.

Mart. Maßmann.

Ein gut empfohlenes

Dienstmädchen

sucht zu Herbst Stelle. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Zu
Festlichkeiten, Hochzeiten u. Kindtaufen
halte ich mich als

Köchin

bestens empfohlen.

Schwerte, den 8. August 1878.

Frau **Lippisch,**
geb. Michels.

Für die Sedanfeier
empfehle die in meinem Verlage soeben in 4. Auflage erschienenen

Volkslieder

für Vaterlandsfeste, Familienkreise und Wanderlust.

64 Seiten (58 Lieder enthaltend) geheftet. Preis 15 Pfg.
In Parthien 50 Exp. für 6 Mk., bei 100 und mehr Expl. à 10 Pfg. per Stück.

Diese Sammlung kommt insofern einem Bedürfniß entgegen, als in derselben nur wirklich beliebte ins Volk gedrungene Lieder enthalten sind, welche in jeder Gesellschaft leicht und ohne Noten gesungen werden können.

☛ An Festkomitee's, Vereinsvorstände etc. sende auf Wunsch gerne einzelne Exemplare gratis und franco.

Adolf Langewiesche
in Godesberg.

Zu beziehen in Schwerte durch Carl Braus.

Märchenhaft!!!

Folgende 12 Gegenstände liefere ich für nur 6 Mark
per Nachnahme in Kiste verpackt:

1 echt chines. Sonnenschirm; 1 echt japanes. Fächer mit Malerei; 1 reizende Manilla-Tischdecke, 95 Centim. lang; 1 feiner Serviettenhalter (neue Erfind.); 1 wirklich richtig gehende Briefwaage; 1 Microskop, welches 50 Mal vergrößert; 1 Ocarina d. i. ein neuerf. Instrument, worauf man alle Melodien bei nur einiger Uebung lieblich produziren kann; 1 Broche und Ohrringe, kunstvolle Arbeit; 1 Telephon, neue Erfindung, vermittelst man mit Personen in der Entfernung sprechen kann, mit Erklärung; 1 f. Ring inmit. Gold und Emaille; 1 Metermaß.

Diese solide Offerte ist nicht mit den bekannten Wiener Angeboten zu verwechseln.

Carl Minde in Leipzig.

wieder vorrä



Mainzer
Schuhwaaren-Niederlage
D. Herz, HAGEN,
Elberfelderstraße 13.

Billige Preise! **Billige Preise!**



Turnschuhe in allen Größen; **Herren-Schaftstiefel** à Thlr. 2,7½ Sgr; **Herren-Zugstiefel** mit Doppelsohlen à Thlr. 2,12½ Sgr; **Damenstiefel** in elegantester Ausstattung;
Kinderschuhe in mehr als 50 Sorten.

☛ Reparaturen prompt und billig. ☚

!!Erdbeeren!!

Für diese ist der Monat August die beste Verpflanzzeit. Man erntet im nächsten Jahre die schönsten Früchte. Wir besitzen eine sehr reichhaltige Sammlung der edelsten Sorten und erlassen:

1 Sortiment von 10 sehr guten Sorten á 2 Pflanzen für 2 Mark.
1 " " 10 der großfrüchtigsten Sorten à 3—4 Pflanzen 3 M.
1 " " 25 eben solche Sorten à 2 Pflanzen 4 M.
1 " " 10 ganz neuen Sorten à 1 Pflanze 3 M.
100 Stück Erdbeeren, beste großfrüchtige in extra schönem Rommel

☛ **5 Mark.** ☚

(Für Aechtheit der Sorten garantiren wir.)

Vereins-Centrale Frauendorf,
Post Vilshofen in Niederbayern.

Das Preußische Landrecht in 1 Bande für 18 Mark.

Binnen Kurzem gelangt zur Ausgabe die 1. Lieferung von:

Das Allgem. preuß. Landrecht

und die

Gesetze und Vorordnungen für den preuß. Staat aus der Zeit vor 1806

von

G. A. Grotefend, Regierungsrath.

Diese, in einem Bande erscheinende, in Format, Druck und Ausstattung sich ganz dem Hauptwerk des Herrn Herausgebers „Die Gesetze für den preußischen Staat und das deutsche Reich von 1806—75" anschließende Sammlung wird enthalten:

1) den Text des Allgemeinen Landrechts in seiner heutigen Gestalt mit genauer Hinweisung auf die gesetzlichen Bestimmungen, welche dasselbe abgeändert oder ergänzt haben;
2) die Gesetze und Verordnungen aus der Zeit vor 1806, welche und wie sie noch jetzt Geltung und Bedeutung haben mit Ausnahme der durch die entsprechenden Reichs-Justizgesetze alsbald außer Kraft tretenden Allgemeinen Gerichtsordnung und Kriminalordnung;
3) ein ausführliches alphabetisches Wort- und Sachregister.

Zum ersten Male erscheint hier eine äußerst korrekte und zuverlässige Textausgabe des Allgemeinen Landrechts in einem einzigen Bande und eine Sammlung der noch praktischen Gesetze und Verordnungen aus der Zeit vor dem Erscheinen der amtlichen Gesetzsammlung.

Mit diesem Bande erreicht die Grotefend'sche Bearbeitung der Preußischen Gesetzsammlung die noch bei allen anderen Bearbeitungen vermißte äußere Vollständigkeit und erhält damit noch einen neuen unbestreitbar wichtigen Vorzug.

Zugleich ist dieses neue Werk aber auch die schätzenswertheste Ergänzung sowohl der amtlichen Sammlung der Preußischen Gesetze 2c als aller Privatbearbeitungen derselben und steht ganz einzig in seiner Art da.

Der Subscriptionspreis dieses Werkes wird ohne Rücksicht auf die noch nicht genau festzustellende Bogenzahl 18 M. betragen, der Ladenpreis nach vollständigem Erscheinen des Werkes ein höherer sein.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf dieses Werk an, sowie auch die unterzeichnete Verlagshandlung.

Düsseldorf, im Juli 1878.

L. Schwann'sche Verlagshandlung.

Liebig's Kumys-Extract

ist nach Forschungen mediz. Autoritäten sicheres, diät. Radikal-Mittel bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarkschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Kisten von 6 Fl. an à Fl. 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung versend. mit Gebrauchsanw.: Hartungs Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthiner-Str 7. **Die Flacons sind nur ächt, wenn sie mit unserer Firma versehen.** Aerzt. Broschüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

☛ **Höchst wichtig für Bruchleidende!** ☚

Das bewährte ächte Bruchpflaster, dem schon Tausende Genesung von schweren Bruchleiden verdanken, kann stets nur direct vom Unterzeichneten, die Dosis für 6 Mark, bezogen werden. (Für einen neuen Bruch ist eine Dosis zur vollständigen Heilung genügend.) Bei der Exped. d. Bl. kann auch jederzeit ein Schriftchen mit Belehrung und vielen Hundert Zeugnissen bezogen werden.

Krüsi-Altherr,
Brucharzt in Gais, Kt. Appenzell (Schweiz).

Prächtigster Zimmerschmuck
für
Jagdliebhaber.

Nebenstehender
Prämien-Bon
ist nach geschehener Unterschrift der bezeichneten Buchhandlung zu übersenden.

NB. Das Gewünschte wolle durch Unterstreichen der Nummern bezeichnet werden.

Prämien-Schein,

jedoch nur für die Abonnenten dieser Zeitschrift.

No. I. **Landseer,** Der König der Wälder.
(Ladenpreis 10 M.) = 4 M.
Prachtvoller **Oelfarbendruck in 9 Farbentönen,** 47 Ctm. hoch, 39 Ctm. breit.

No. II. **Landseer,** Hirsch im Kampf.
(Ladenpreis 10 M.) = 4 M.
Gegenstück zum König der Wälder, ebenfalls **Oeldruck** in gleicher Schönheit und Größe. Diese beiden Kunstwerke bilden eine prachtvolle Zimmerzierde.

No. III. **Landseer,** Der Kampf.
(Ladenpreis 6 M.) = 3 M.
Große schon ausgeführte Lithographie in 2 Farben-Tönen, 66 Ctm. hoch, 82 Ctm. breit. (Zwei kämpfende Hirsche.)

No. IV. **Landseer,** Der Tod.
(Ladenprbis 6. M.) = 3 M.
Gegenstück zu No. III. (Verendender Hirsch von Hunden überfallen.)

NB. **Außerdem tritt eine Ermäßigung ein, sobald die geehrten Abonnenten mehr als ein Exemplar bestellen, wie folgt:**

Wir liefern bei Abnahme von No. I|II anstatt für 8 M. mit = 7 M.
" " " " " 1|III " " 11 " " = 10 "
" " " " " 1|IV " " 14 " " = 12 "
" " " " " 1|III in 2 Exemplaren anstatt für 28 M. mit = 22 "

Leipzig. H. Schmidt & C. Günther, Verlagsh.

Der Unterzeichnete bestellt bei der Carl Braus'schen Buchhandlung in Schwerte
die Nummer .....

Ort u. Wohnung: Name u. Stand:

Erschienen sind 13 Bände (enthaltend A—Gäen). Vorräthig in Schwerte bei **Carl Braus.**

MEYERS
Konversations-Lexikon.
Dritte Auflage
mit
376 Bildertafeln und Karten.
Begonnen 1874 — Vollständig 1878.

Heftausgabe
240 wöchentliche Lieferungen à 50 Pfennige.
Bandausgabe:
30 Broschirte Halbbände . . . . . à M. 4,50
15 Leinwandbände . . . . . à " 9,50
15 Halbfranzbände . . . . . à " 10,50

Bibliographisches Institut
in Leipzig (vormals Hildburghausen).

In allen Musikalienhandlungen vorräthig und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neue
Compositionen für Piano
von **L. Zeise.**

Op.		M.
l. 26.	Erste Liebe. Walzer	0,75
l 27.	Herzenswunsch. Melodie	0,75
l. 28.	Die Alpnerin. Mazurka	0,75
l. 29.	Kriegers Abschied	1,—
m. 30.	Kriegers Heimkehr	1,—
l. 31.	Vom Herzen	0,75
l. 32.	Polonaise	1,—
zz. 33.	Kleiner Schäfer	1,—
zll 34.	Das Dorf-Glöcklein	1,25
l. 35.	Vergiß mein nicht	0,75
s. 36.	Salon-Polka	1,—
zl. 37.	4 leichte Uebungsstücke in Tanzform	1,—
zl. 38.	Süßes Geheimniß	1,25
m. 39.	Am Mühlbach. Salon-Etude	1,25
l. 40.	In die Ferne. Melodie	1,—
l. 41.	Treues Gedenken. Melodie	1,—
l. 42.	Dein eigen. Melodie	1,—
l. 43.	Aurora-Walzer	1,—
l. 44.	Schöne Augen. Mazurka	1 —
m. 45.	Melodische Etude	1,—
zs. 46.	Russischer Krieger-Zug. Marsch	1,50
l. 47.	Gesang der Nymphen	1,—
m. 48.	Kriegers Lebewohl	1,—
m. 49.	Die schöne Elsässerin. Mazurka	1,25

*) Leichten Stücken ist „l" ziemlich leichten „zl", mittelschweren „m" und ziemlich schweren „zs" vorgedruckt.

Jedem Klavierspieler, der nicht große technische Fertigkeit besitzt, aber auch einmal als Vorspieler gefallen will, sind die Compositionen von L. Zeise brillant, melodiös und leicht ausführbar, ganz besonders zu empfehlen.

Liverpool. **A. Hochler,** Pianist.

Ueberallhin, wo keine Handlung zugängig, direct und franco von Unterzeichnetem gegen Einsendung des Betrags versendet.

Schwerte. **Carl Braus.**

Curhavener
Sprotten,
in pikanter Sauce, pr. Faß von ca. 200 Stück 3 Mark.

Bierfische in Pickles,
(sehr Appetit reizend) pr. Faß von ca. 200 Stück 3 Mark, versenden **zollfrei** gegen Nachnahme

Lütt & Dohrmann
in Cuxhaven.

Evangelische
Gesangbücher,
Bibeln und Neue
Testamente
empfiehlt **Carl Braus.**

Circa 1200 □Fuß astfreie
eichene Bretter,
bis 20 Zoll breit, und eine Parthie
erlen Stammhölzer
bis zu 20 Zoll Durchmesser sind zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Wichtig für Pferdebesitzer!
Burdajewicz'sche
Vorrichtungen zur Verhinderung des Krippensetzens der Pferde,
unter kaiserl. deutschem **Patentschutz** stehend, empfiehlt zum Preise von 9 Mk.

A. Burdajewicz, Polkwitz i. Schl.

Mit Anwendung dieser Vorrichtung wird den Pferden das Krippensetzen in kurzer Zeit und mit Leichtigkeit abgewöhnt, was viele Atteste von Roßärzten und die mir zahlreich zugegangenen Dankschreiben genügend beweisen. Am Füttern werden die Pferde durchaus nicht verhindert.

C. H. Allstedt & Co.
Pianino-Magazin
ELBERFELD, Steinstr. 10

Sehr billige Preise,
fünfjährige Garantie.